

Das Wenkentier : ein Bettinger Dorftier

Autor(en): **Dettwiler-Ammann, Fritz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004735>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vesten urkunt und guten zügnus der warheit . . . mit flihs und erentsch (Ernst) gebäten . . die ehrenwerten, frommen und wyhsen herren, den landtammen und die rächtssprächer in Saffien, dahs sy jrres der gemeint ihrren (?) In siggel (Insiegel) öffentlich an dihses buch gehenckt hant, doch der oberkeit und gantzer gemeint ohne schaden. Datum in Tag und Jar, wie zuoforderst geschriben statt“. —

Das Siegel ist abgefallen.

Unser Tscheurig-Alpenbuch ist ein sprechendes Zeugnis für den ernsten Willen, mit dem die freien Bergbauern seit je über ihre Rechte am heimischen Grund und Boden wachten, für ihren konservativen Sinn, mit dem sie den alten Band nun bald 300 Jahre lang in Ehren und Gebrauch halten, aber doch auch dafür, dass sie sich stets den neuen Notwendigkeiten anzupassen und das Einfachste durchzuführen wussten, — gerade wenn sie heute noch mit „Guldi“ rechnen!

Das Wenkentier (Ein Bettinger Dorftier)¹.

Von Fritz Dettwiler-Ammann, Basel.

Dort, wo heute die Hauptstrasse von Riehen nach Bettingen oberhalb des Wenkenhofes einen scharfen Rank nach links macht, befindet sich ein alter Schopf, der durch eine moderne Plakatwand beinahe verdeckt wird. Durch diesen Schopf gelangt man in einen tief in den Berg hinein reichenden unterirdischen Gang, der sich ursprünglich bis zum Hornfelsen hinzog. Heute ist dieser Gang teilweise verschüttet und zugemauert. Er dient als Obstlager, da die Temperatur gleichmässig kühl ist.

Die Einwohner der Gemeinde Bettingen (Baselstadt) berichten auf Grund von Erzählungen ihrer Vorfahren, dass vor Zeiten einmal ein böses Tier in diesem Gang gehaust, das sich gelegentlich ein Opfer aus der Mitte der Bevölkerung geholt habe. Die Angst vor dem Wenkentier hat sich bis auf den heutigen Tag als Dorfangst erhalten. Vorwiegend die jungen Mädchen fürchten sich, wenn es dunkel wird, beim Loch des Wenkentiers vorbeizugehen. Aus Angst oder um das Wenkentier zu bannen, werden noch heute folgende Mittel angewandt: Pfeifen, Singen, Gröhlen, Brüllen, lautes Zählen und Beten. Wer glücklich beim Loch vorbeigekommen ist, getraut sich nicht, zurück zu blicken.

Die Einwohner von Bettingen berichten ferner, dass in früheren Jahren Vagabunden und anderes lichtscheues Gesindel

¹ Mitteilung 27. IX. 46 im Symposium über Angst, veranstaltet von der Basler Psychologischen Arbeitsgemeinschaft.

im Gang übernachtet habe. Aus diesem Grunde sei es nie ganz geheuer gewesen beim Wenkenkeller.

Heute ist es um's Wenkentier ein wenig ruhiger geworden. Nachdem nun der Autobus seit einigen Monaten auch nachts wieder nach Bettingen fährt und die Strasse elektrisch beleuchtet wird, getraut sich das Wenkentier offenbar nicht mehr aus seinem Versteck hervor.

Der in der Gegend des Wenkentiers wohnhafte Dichter Sebastian Hämpfeli hat über die Dorfangst folgende Verse gemacht:

s' Wänketier.

Chunsch z'Nacht bym Wänke ume Rank.
Was hesch? Schmöcksch o dä Schwäfelgstank
dört usem Loch vom Wänketier?
Do heds aim aglotzt wienen Stier,
mit Auge wie vo grünem Füür.
I sag ders, los, do ischs nit ghüür.
E fräche Bueb, voll Übermuet,
kai Fade an em isch meh guet,
was Sünd, was Bös isch, het er do,
dr Muetter frogt är nit meh no;
was hailig isch, het dä verlacht.
Dä isch durab do inere Nacht.
Aismols ghörsch luut e grüselig Gschrai,
und jedem goohts dur Mark und Bai,
Und siderhar, oh Jehmineh,
hesch vo däm Bueb ke Knoche gsee.
Ufgfrässe ganz mit Huut und Hoor!
So ischs passiert vor mängem Jahr.
Drum folget, Chind, so guet ass' goht.
I wott nit ha, as z'Obe spot
das füürig Tier do wieder chäm
und ains vo Euch no mit sich nähm.

„Der Nagel schlaa“.

Mitgeteilt von Robert Marti-Wehren, Bern.

Vor einigen Wochen zeigte mir Herr Hermann Seewer, Holzbildhauer in Gsteig bei Saanen, das hier abgebildete Kirschbaum-brettchen mit einem eingewachsenen Nagel aus Eschenholz. Diese Merkwürdigkeit ist so entstanden, dass in den Baumstamm ein Loch gebohrt wurde und dieses dann mit einem Eschennagel verpflockt wurde. Dem Baume hat die Prozedur offenbar nicht geschadet; er wuchs nach der Zahl der Jahrringe zu schliessen